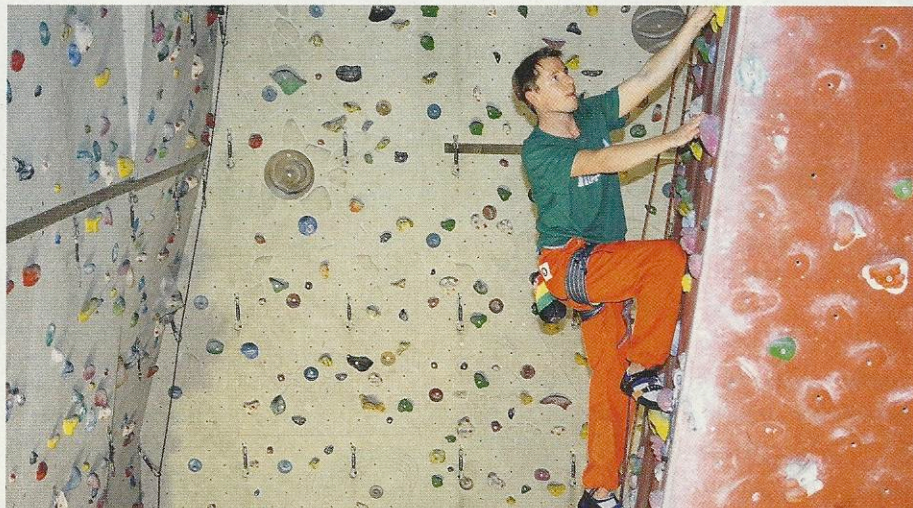


Sebastian Schmid

Am scharfen Ende zurück ins Leben

Nach 16 Wochen im Koma und vier Jahren Reha hat ein junger Oberbayer das Klettern als Therapie entdeckt. Und steigt nun sogar schon vor.

Ein Tag, der Leben verändert. Sebastian Schmid hatte noch mit seinem Bruder gestritten, wer vorne auf den Beifahrersitz durfte – dann kam das Auto ins Schleudern, krachte an einen Baum. Der Bruder starb, Sebastian überlebte mit einem Schädel-Hirn-Trauma der höchsten Stufe. Ein Jahr lang lag er auf der Intensivstation, 16 Wo-



Sebastian im Vorstieg in der Tölzer Kletterhalle – man sieht kaum mehr, wie viel Arbeit er, Monika und Ingrid hineingesteckt haben, um das zu erreichen.

chen im Koma, ein paarmal hatten die Ärzte ihn schon aufgegeben. Doch irgendwann schaffte er es auf den Rückweg ins Leben.

Heute knüpft er mit noch etwas eckigen Bewegungen den gesteckten Achterknoten in seinen Klettergurt und steigt in die Wand. Das rechte Bein macht Schwierigkeiten, wenn er es nach oben setzen will, eine leichte spastische Lähmung der rechten Körperseite ist noch sichtbar. Aber Kraft hat er wie ein junger Stier, hält sich fest, bewegt sich von Tritt zu Tritt, Griff zu Griff, clippt das Seil in die Karabiner. „Sebis Geburtstagsroute, 4“ steht am Einstieg; 25 wird er heute. Und als er als Seilerster die Umlenkung erreicht und sein Geburtstagsgeschenk da hängen sieht, ein Click-Up-Sicherungsgerät, fängt er laut zu lachen an, freut sich wie ein kleines Kind.

lator und mit Hangel-Stangen unter der Wohnungsdecke. Parallel zum Gehen musste er auch wieder Sprechen lernen – durch das Schädel-Hirn-Trauma sind manche Hirnregionen geschädigt; ihre Funktion müssen andere Bereiche übernehmen. Im April 2008 war der Unfall, im Juli 2009 kam er aus der Klinik heraus, seither hat er täglich sechs bis acht Stunden mit verschiedenen Therapien verbracht.

Klettern – ein genialer Rehasport

„Woher ich die Kraft genommen habe? Ich weiß es nicht“, berichtet seine Mutter Ingrid, „aber ich will anderen Eltern, die in ähnlicher Situation sind, Mut machen: Man darf nie aufgeben. Und

ich will darauf hinweisen, was für ein genialer Rehasport das Klettern ist!“ Die Idee dazu hatte Cameron Paul, Heilpraktiker für Psychotherapie in Hausham, der oft Outdoorsport als erlebnisorientierte Therapiemethode einsetzt. Klettern könnte etwas für den motivierten jungen Mann sein, der vor seinem Unfall Fußball gespielt hatte und begeisterter Snowboarder war.

Im Oktober 2013 fingen sie an im „Kletterzentrum Oberbayern“ in Bad Tölz – und trafen Monika Melf, Kletterbetreuerin und Frau des Hallen-Initiators, die sich für das „Projekt“ begeisterte. „Viele haben gesagt: Du hast ja gar keine Ausbildung zum integrativen Klettern. Und jetzt lässt du ihn auch noch vorsteigen. Das geht doch nicht! Natürlich geht es! Man braucht keine spezielle Ausbildung dazu, nur Herz und Empathie. Was ich dem Sebastian zutrauen kann, das sehe ich doch.“ Trotzdem braucht es neben guter Einschätzung



Fotos: Andi Dick

auch Vertrauen, wenn man Sebastian ans „scharfe Ende“ des Seils lässt – wie immer, wenn man einen Schutzbefohlenen in die Nähe seiner Grenzen gehen sieht. Beim Klettern kommt die Rückmeldung durch die Realität sofort und direkt, genauso die Motivation. „Heute will ich alle meine Ziele erreichen“, verkündet Sebastian euphorisch nach dem gelungenen Vorstieg – jetzt probiert er die überhängende Wand im fünften Grad, freilich im Toprope. Aber die Kraft ist geschwunden, zweimal muss er im Seil hängend pausieren. Aber es gibt keine Frustration: Das Scheitern treibt Sebastian an, es beim nächsten Mal wieder zu versuchen – wie so viele andere Dinge im Leben. Griff um Griff. ad